

## 19.9.2008 „GLÜHENDER HUND“ IM WASSERWERK SCHEIDT – SAARBRÜCKEN

...

Ganz andere Klänge erwarteten die Sommermusik-Besucher am Freitag im Wasserwerk Scheidt. Verstärkt um die Wiener Perkussionistin Elisabeth Flunger widmete sich das Saarbrücker „Liquid Penguin Ensemble“ hier unter dem merkwürdigen Motto „Glühender Hund“ Grenzbereichen zwischen Lyrik und Musik. Festivalchef Thomas Altpeter vergaß in diesem Zusammenhang nicht, auf den lautmalerischen Aspekt romantischer Poesie hinzuweisen. „Gärtnerlied im Liedergarten der Liebe“ von Clemens Brentano (1778 bis 1842), das der Performance zugrunde liegende Gedicht, wurde von Katharina Bihler nun nicht nur mit gewohnt sonorer Stimme rezitiert. Sezierend rückte Bihler auch einzelnen Buchstaben und Lauten auf den Grund. So entstanden fließende Übergänge zu den meist fragilen, jedoch ganz und gar „unromantischen“ perkussiven Sounds, die Elisabeth Flunger (Alltagsgegenstände, Schrott) und Stefan Scheib (Kontrabass, Sample-Elektronik) produzierten: Zischen, Quietschen, Röcheln. Lob für ein klares, spannend realisiertes Konzept.

Stefan Uhrmacher: „Annäherung an romantische Poesie“, *Saarbrücker Zeitung* Nr. 222 (22.9.2008), s. C5

## 3.5.2008 ULRICHSBERGER KALEIDOPHON

Was bleibt, ist großartig: Elisabeth Flunger, die ihr Instrumentarium von den Schrottplätzen dieser Welt lukriert und dabei den genauen Gegenentwurf zu Bynums „Schaut, was ich alles kann“ liefert. Arte Povera, die das Markenzeichen Instrument neu definiert und vorgefundenes Material neu zum Leben erweckt – selbst wenn die Performance besser nicht auf einer Bühne, sondern mitten im Raum sich entfaltet hätte.

Andreas Fellingner, „Erschöpfung, ja. Ermüdung, nein.“ *freistil* Nr. 19 (6/2008), s. 14-15

Klanglich differenziert abgestufte Loops, rein analog produziert. Die österreichische und inzwischen in Luxemburg lebende Perkussionistin Elisabeth Flunger hat sich ein eigenes Instrumentarium zusammen gestellt. Herkunft: Schrottplatz. Alte Bleche, Dosen, Glocken, Röhren aus unterschiedlichem Metall schüttet sie auf einem großen Tisch aus und bearbeitet sie unter anderem mit stricknadel-ähnlichen Sticks. Die Loops, die sie dabei kreiert, sind nicht nur klangfarblich in sich variantenreich, die Perkussionistin verändert immer auch die Geschwindigkeit, mit der sie ihre „Spezial-Sticks“ über die Metalle gleiten lässt – das Tempo scheint zu schwanken, verschiedene Pseudorhythmen scheinen kurz auf. Schade nur, dass die Musikerin lediglich mit ihrem „kleinen Set“ anreiste...

Nina Polaschegg, „Ulrichsberger Kaleidophon 2008“, Südwestrundfunk Baden-Baden

## 19.10.2006 CD-PRÄSENTATION ECHORAUM, WIEN

...

In der darauffolgenden Woche präsentierte die Percussionistin Elisabeth Flunger ihre erste Solo-CD "Songs". "Metall-Lieder", deren Ausgangsbasis ein Potpourri diversester Metallobjekte ist, von klirrender Inwendigkeit und konzentrierter Beschaffenheit. Angeschlagen werden die Objekte mit eigens entwickelten Spieltechniken. Doch nicht sie selbst schritt zur Realisierung der Stücke, sondern sie lud Leute aus dem Publikum ein, dies anhand einfacher Anweisungen zu tun. Das Ergebnis dieser originellen, effektiven Idee war hinreißend, hatte eine wohlthuende, herzliche Atmosphäre zur Folge und besaß hohe soziokulturelle Qualitäten. Das trug sich im ersten Teil des Abends zu. Im zweiten trat Flunger mit ihrem "Blechspielzeug" in Dialog mit dem Pianisten Hannes Löscher. Die beiden kennen einander seit langem, und diese Vertrautheit erklang in einem fein aufgefächerten Interagieren, durchzogen von gleißender Farbigkeit.

Hannes Schweiger: „ECHOKTOBER 2006“, *freistil* Nr. 11 (12/2006), s. 15